

## Franckesche Stiftungen zu Halle

**Hrn. Erdmann Neumeisters, Pastoris zu St. Jacob in  
Hamburg und Scholarchae, auch ... Ober Consistorial- und  
Kirchen-Raths, Jubel-Predigt, welche ...**

**Neumeister, Erdmann**

**Hamburg, [1747?]**

**VD18 13218840**

Jubel-Predigt, am 30 Junii, 1747.

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213164



**GOTT der HERR ist Sonne und Schild!**

**Zubel-Predigt, am 30. Junii, 1747.**

**J. N. J.**

Der **HERR** dencke an uns, und segne uns! Er segne das Haus Israhel.  
Er segne das Haus Aaron. Er segne, die den **HERRN** fürchten,  
beyde Kleine und Große. Er segne sie in Zeit und Ewigkeit. Amen!

✻ ✻ ✻



**S**ancet dem **HERRN**. Denn Er ist freundlich.  
Denn seine Güte währet ewiglich. Also, Aus-  
erwählte und Geliebte, erwecket uns Psal. CXXXVI. r.  
dem Allerhöchsten, zum Preise seiner Freundlichkeit und  
zum Ruhm seiner Güte, unermüdet Dancß zu opfern.  
Es heben sich ja andere Psalmen mehr mit diesen lieb-  
lichen Worten an, werden auch zum Theil damit be-  
schlossen;

2





schlossen; als der CVI. der CVII. der CXVIII. wo es überall heisset: **Dancket dem HErrn. Denn Er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.** Wiewohl in dem CXXXVIsten wird sechs und zwanzig mahl nach einander wiederholer: **Seine Güte währet ewiglich.** Wie die Rabbinen nicht selten solche Auslegungen zu machen pflegen, die keinen Grund haben: Also mögen wir auch das unter ihr Geschwätz rechnen, da sie wissen wollen, warum eben sechs und zwanzig mahl gesagt wurde: **Seine Güte währet ewiglich.** Nämlich, Gott hätte von Adam an bis auf die Zeit, da das Gesetz gegeben worden, sein auserwähltes Volk in sechs und zwanzig Geschlechtern erhalten und fortgepflanzt. Gewiß, sie kommen mit der Rechnung nicht aus. Wir können ja gewisser sprechen, die Wiederholung geschehe um deswillen etliche mahl, weil die Güte Gottes nicht oft genug erhöht werden könne; je öfter es aber geschehe, je mehr werde das Gemüthe erwecket, mit inbrünstiger Freude sich desto mehr aufzubreiten. Um deswillen bestellte David ein absonderliches Danck-Ampt, da die Leviten täglich vor der Lade Gottes singen und spielen mußten: **Dancket dem HErrn. Denn Er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.** 1. Par. XVII. 4, 34. Und das ist es, daß erkenntliche Christen alle Tage, nach genossener Mahlzeit von der milden Hand Gottes, sprechen: **Dancket dem HErrn. Denn Er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.**

Es betrifft demnach hauptsächlich die Güte des HErrn. Und aber, was ist dieselbige? Das weiß ich nicht zu sagen. Denn sie ist eben so viel, als Gott selber. Sientemahl niemand Gut ist, denn der Einige **GOTT.** Matth. XIX. 17. Das Hebräische Wort ist anderweit auch verteutschet durch **Barmherzigkeit**, Gen. XIX. 19. durch **Gnade**, Exod. XXXIV. 6, 7. durch **Wohlthat**, Psal. CVII. 43. und so mehr. Alles aber entspringet doch aus der Güte Gottes. Denn so diese nicht wäre, wie könnte Er gegen uns Ungerechte barmherzig seyn? Uns Sündern gnädig begegnen? Uns Undanckbaren unzählliche Wohlthaten erzeigen? Hat Gott auch seine wesentliche Güte in dem Ebenbilde seines Wesens, seinem Sohne. Denn der war es, da Er zu Mose sagte: **Ich will vor deinem Angesichte her alle meine Güte gehen lassen.** Exod. XXXIII. 19. Siehe, so haben wir um Desselbigen willen und in Desselbigen auch seine offenbarte Güte, geistlich und leiblich. Und da darff ich nur mit unserm lieben Vater, Sanct Luthero, sprechen: **Er hat uns geschaffen, durch seinen Sohn erlöst, neugeböhren durch den Heiligen Geist. Er beschützet uns durch seine Engel; speiset, träncket, rettet und erhält. Und das alles aus lauter Gnade und Barmherzigkeit, ohn einig unser Thun, Verdienst und Würdigkeit. Gott überschüttet gleich,**





gleichsam sein Volk mit dieser Clausel: Seine Güte währet ewiglich. Da ist nichts unsers Verdiensts Schuld, sondern bloße Gnade, lauter Güte, eitel Göttliche Barmherzigkeit, die alles giebt; und zwar umsonst giebt sie es.

Nun diese Güte währet ewiglich. In Gott ist keine Veränderung. So lange seine Kirche auf Erden ist, ergießet sich seine Güte mit allerley geistlichen Segen in Himmlischen Güthern: Und so lange die Welt stehet, höret sie nicht auf mit allerley leiblichen Segen in irdischen Güthern. Denn Er läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten; und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Matth. V. 45. Ja, Er ist gütig über die Undanckbaren und Boshaftigen. Luc. VI. 35. Aber die Ewigkeit seiner Güte erstreckt sich nicht bis in die Hölle. O nein. Da herrschet seine ewige und strengste Straf-Gerechtigkeit. Und das Urtheil, welches am letzten Gerichts-Tage publiciret werden wird: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln; das ist schon von Ewigkeit her Rechts-kräftig, und wird in Ewigkeit nicht geändert. Im Himmel aber werden wir seine ewigwährende Güte recht schmecken und sehen. Keiner von allen Auserwählten darff sich da befahren, daß er jemahls aus derselben entfallen werde. Denn sie werden seyn bey dem HErrn allezeit. 1. Theß. IV. 17.

Ich muß nochmahls mit dem Munde unsers theuresten Lutheri sprechen: Es solten diese Worte: Dancket dem HErrn. Denn Er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich; billig einem jeglichen Menschen täglich, ja alle Augenblicke, im Herzen und Munde seyn, so oft er äße, trüncke, sähe, hörete, röche, gienge, stünde, oder wie, wo, wenn er seiner Glieder, Leibs, Guts, oder einiger Creatur brauchet, damit er daran gedächte, daß wo ihm Gott nicht solches zu brauchen gäbe, und wieder den Teufel erhielte, so müßte ers wohl entbähren: Und darneben sich ermahnete und gewöhnete zu einem fröhlichen und lustigen Glauben gegen Gott, mit Dancksagung für solche seine tägliche Güte, und sagen: Wohlan, du bist doch ja ein freundlicher, gütiger Gott, der du ewiglich, das ist, immer und immer, ohne Unterlaß, mir Unwürdigen und Undanckbaren so reichliche Güte und Wohlthat erzeigest. Lob und Dank müßest du haben! Ach ja! was ist sonst in unserm Vermögen, so wir Ihm dafür darbringen könnten? Fragt man mit David bey sich selbst: Wie soll ich dem HErrn vergelten alle seine Wohlthat, die Er mir thut? So kan keine andere Antwort, als solche, erfolgen: Ich will den HErrn hoch ehren mit Dank.





Andächtige, und in dem HErrn Jesu geliebte Freunde, damit unsere Herzen desto begieriger gemacht werden, sich bey ihrer Andacht in der Güte Gottes zu sättigen, wird Mose uns zu einem Manne führen, welcher dieselbe reichlich erfahren; sie auch demüthig erkennet, danckbarlich rühmet, und fernerweit darauf hoffet. Spricht David zu dem HErrn seinem Gott: Ich will in Dein Haus gehen auf deine große Güte, und anbethen gegen deinem heiligen Tempel, in deiner Furcht. Wir aber sind bereits in seinem Hause versammelt; so lasset uns auf seine Güte, zu fruchtbarer Erbauung aus seinem Worte, anbethen in einem herrlichen Vater Unser.

Text: I. Buch Mose, XXXII. 10.

Ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und aller Treue, die Du an deinem Knechte gethan hast. Ich hatte nicht mehr, weder diesen Stab, da ich über diesen Jordan gieng: Und nun bin ich zwey Heere worden.



Hat die Güte des HErrn unsers Gottes, in derselben von Ihm Geliebte und Gesegnete, hat sie unterschiedliche Titul und Beynahmen, als, da sie heisset seine große Güte, Esa. LXIII. 7. seine theure Güte, Psalm. XXXVI. 8. seine tröstliche Güte, Psal. LXIX. 17. ein Reichthum seiner Güte, Rom. II. 4. die da täglich währet. Psal. LII. 3. derer die Erde voll ist, Psal. CXIX. 64. und reichet, so weit der Himmel ist. Psal. XXXVI. 6. So scheinet doch insonderheit nachdencklich zu seyn, da sie genennet wird; Die wunderliche Güte. Denn da bittet David; Beweise deine





deine wunderliche Güte, du Heyland derer, die dir vertrauen. Psal. XVII. 7. Und selbst der Herr Messias rühmet sie: Gelobet sey der Herr, daß Er hat eine wunderliche Güte mir bewiesen, in einer festen Stadt. Psal. XXXI. 22.

Wunderlich ist sonst ein Wort, das eben nicht die beste Bedeutung hat. Denn da Petrus die Knechte ermahnet, daß sie mit aller Furcht den Herren unterthan seyn sollten, nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den wunderlichen. 1. Pet. II. 18. So verstehet sich leicht, daß die Wunderlichen solche sind, denen man auch das Beste nicht recht machen kan; die den ganzen Tag über alles murren, dem Gesinde nicht gern zu essen geben, dennoch sie zu harter Arbeit antreiben, und mit Schelten und Fluchen hinter ihnen her sind; Summa, die Löwen in ihrem Hause, und Wütheriche gegen ihrem Gesinde heißen können. Da sey ferne, daß wir dergleichen Gedanken in Ansehung der wunderlichen Güte Gottes nur berühren sollten. Zwar den Gottlosen wird gedrohet: Der Herr wird wunderlich mit dir umgehen, mit Plagen auf dich und deinen Samen, etc. Deut. XXVIII. 59. Und Er selber spricht von dem ungläubigen und Heuchel-Volcke der Juden: Ich will mit diesem Volcke wunderlich umgehen, aufs wunderlichste und seltsamste; Daß die Weisheit seiner Weisen untergehe, und der Verstand seiner Klugen verblendet werde. Esa. XXIX. 14. Aber, das ist gerechter Zorn, und nicht Güte. Diese heißer wunderlich, weil sie sich oft preiset an Leuten, da man es nicht vermuthen sollte; nicht nur an Gottseligen, sondern auch an Gottlosen. Wunderlich, daß Gott sie erzeiget, nicht wegen einiges Verdienstes, sondern aus lauter Gnade. Wunderlich, daß sie nicht selten ganz über unsern Begriff gehet, und Er sie durch solche Mittel und Wege ausführet, die man nimmermehr vermuthen können, und da unser Verstand viel zu enge ist, selbige zu fassen. Und wunderlich, daß wir dabei mehr nicht thun können, denn daß wir sie in Ehrfurcht und Demuth bewundern müssen.

Ich will izt nicht gedencken an das große Werck der Erlösung. Die in Sünden gefallene Menschen waren gefallen von aller Gerechtigkeit, Gnade und Seeligkeit. Kein Mensch, auch kein Engel nicht, war vermögend, ihnen aus ihrem Verderben zu helfen. Aber was that die Güte Gottes? Sie gab eine Göttliche Person her, den Mann, der Ihm der Nächste ist, der alles gut machte, die Missethat versöhnete, die ewige Gerechtigkeit wiederbrachte, und die Menschen ohne einiges Verdienst, allein durch den Glauben, derselben theilhaftig, und also durch eine frembde Gerechtigkeit vollkommen gerecht machen sollte. Ist das nicht wunderlich? Ach ja! Darumb wird





auch gesagt von seiner wunderlichen Gerechtigkeit. Psal. LXV. 6. Der Apostel giebt uns selbige zu erkennen, da er schreibt: **G**ott, der da reich ist von Barmherzigkeit, durch seine große Liebe, damit Er uns geliebet hat, da wir todt waren in den Sünden, hat Er uns sammt Christo lebendig gemacht; denn aus Gnaden seyd ihr selig worden; und hat uns sammt Ihm auferwecket, und sammt Ihm in das Himmlische Wesen gesetzt, in Christo Jesu: auf daß Er erzeigere in den zukünftigen Zeiten den überschwänglichen Reichthum seiner Gnade, durch seine Güte über uns in Christo Jesu. Ephes. II. 4-7. Thun wir auch nur einen Blick in seine Providenz und Fürsorge; so wird sie ebenfalls überschwänglich und höher seyn, denn alle Vernunft. Ist David in solcher Betrachtung begriffen, muß er gestehen: **S**olches Erkenntnis ist mir zu wunderlich und zu hoch. Ich kans nicht begreifen. Ps. CXXXIX. 6. Und ermahnet uns nur: Erkennet doch, daß der **H**err seine Heiligen wunderlich führet. Psal. IV. 4. Summa, sein Rath ist wunderbarlich, und führet es herrlich hinaus. Esa. XXVIII. 29.

Ist aber irgend eine Person in der Heiligen Schrift bekannt, welche von der Güte Gottes wunderlich umfassen worden, so ist es der Erzt-Vater Jacob gewesen. Wer kein Fremdling in der Bibel ist, und von Jacobs Lebenslauffe darinnen gelesen hat, der wird dessen zur Genüge überzeuget seyn. Wollen wir jedoch ein kurzes Bekänntnis davon aus seinem eigenen Munde hören; so haben wir es schon in dem abgelesenen Texte vernommen. Denn alles sind Worte, in welchen Jacob den **H**errn, den **G**ott seines Vaters Abraham, und den **G**ott seines Vaters Isaac, anredet. Da wir demnach im Begriff sind, dieselben noch in etwas zu erwägen; so kan es nicht füglich geschehen, denn daß wir betrachten:

## Die wunderliche Güte Gottes an Jacob.

Als welche dieser:

- I. Demüthig erkennet; und
- II. verwundernd bekennet.

Deine Güte, **H**err, sey über uns; wie wir auf dich hoffen. Amen!

Die





## Die wunderliche Güte Gottes an Jacob

ist es, welche voritz zum Zweck unserer Andacht stehet. Da wird wohl nöthig seyn, mit wenigen anzuzeigen, in was für Zustände er sich zu der Zeit befunden. Er war auf der Heimreise in das Land Canaan begriffen. Kurz vorher hatte er schon einen harten Stand gehabt, da ihm sein ungerechter Schwieger-Vater Laban mit feindsäligem und rachgierigem Gemüthe nachgejaget, und ihn auch eingeholet hatte. Doch dieser Strauß war durch die Gnade Gottes überwunden. Allein nun stieß ihm was Schrecklichers vor. Denn es wurde ihm Bothschaft gebracht, daß ihm sein Bruder Esau mit vierhundert Mann entgegen zöge. Esau hatte ihm längst den Tod geschworen. So gedencke, wie dem geängsteten Jacob müsse zu Muthe gewesen seyn, zumahl, da er keine bewehrte Mannschafft bey und um sich hatte. Was war da zu thun? Hätte er ihm nicht hinwiederum unerschrocken entgegen gehen, und den Angriff beherzt erwarten sollen, in der Zuversicht, daß eine ganze Legion Engel für ihn streiten würden? Denn noch an selbigem Morgen waren ihm zwey Heere derselben begegnet; welches ihm ja eine Versicherung seyn können, daß sie mächtig gnug wären, ihn zu beschützen. Wie wohl Jacob ward fast Kleinmüthig. Gewiß, auch starcke Heiligen fühlen oft ihre Schwachheit. Und Gott läst es geschehen, damit sie sich desto vester an Ihn halten, und ihnen die Lösung unverrückt bleibe:

An deiner Gnad allein ich fleh.

Du kannst mich stärker machen.

Derowegen griff Jacob zu den geistlichen Waffen, zum Gebethe. Wie er nun darinnen sich hauptsächlich auf die Güte Gottes verließ: Also vernehmen wir, wie er dieselbige:

### I. Demüthig erkennet.

**Ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit, und aller Treue, die du an deinem Knechte gethan hast.**

Ich zweifele nicht, daß er dabey auf den Knieen gelegen. Wer seine Unwürdigkeit beherziget, und ihm die Majestät des grossen Gottes vorstellet, der weiß nicht, wie er sich gnug demüthigen möge, und wird sich gern auf das Angesicht zur Erden niederwerffen und sich zu gar Nichts machen. Wie das Gemüthe

the





the beschaffen ist: so spricht auch der Mund: Ich bin zu geringe. Da weiß er von keinem Verdienste, noch Würdigkeit, dessen er den Allerhöchsten zu erin-  
nern dächte. Er sagt gar nicht: Gedencke doch, daß ich ein Enckel deines aus-  
erwählten Freundes Abraham, und ein Sohn deines geliebten Isaacs bin. Hast  
du nicht mich selbst der herrlichsten Erscheinung gewürdiget, und mir den offenen  
Himmel gezeigt, da ich dich in einem Traumgesichte gesehen, und wahrgenom-  
men habe, wie die Engel auf einer Leiter herab und hinaufgestiegen sind? Ich  
bin in der Hütten meiner Eltern, als ein frommer Mann, geblieben, habe dei-  
nes Dienstes gewartet, und mich um eitle Lüste der Welt, wie mein Bruder  
Esau, nicht bekümmert. Willt du denn das alles nicht ansehen? O dergleichen  
Gedanken und Worte sind ferne von ihm! Die Demuth vor Gott lehnet sich  
auf nichts, denn nur auf den Glauben an das Göttliche Wort, und läßt sich  
von keiner Tugend unterstützen. Ich bin zu geringe, spricht er, oder auch  
in seiner Sprache, Ich bin zu klein, zu wenig, zu jung, mich vor dir et-  
was zu rühmen. Es ist der Sinn, und das Wort, dessen sich Gideon bedie-  
net, da er spricht: Siehe, meine Freundschaft ist die geringste in Ma-  
nasse, und ich bin der kleinste in meines Vaters Hause. Jud. VI. 15.  
Und David: Wer bin ich, und was ist mein Leben und Geschlecht mei-  
nes Vaters in Israel, daß ich des Königs Eydam werden soll? Dünckst  
euch das ein Geringes seyn, des Königs Eydam zu seyn? Ich aber  
bin ein armer, geringer Mann. 1. Sam. XVIII. 18, 23. Ingleichen zu  
einer andern Zeit: Wer bin ich, Herr Herr? und was ist mein Haus,  
daß du mich bis hieher gebracht hast? Darzu hast du das zu wenig  
geachtet, Herr Herr, sondern hast dem Hause deines Knechts noch  
von fernem, zukünftigen geredet. etc. 2. Sam. VII. 18, 19. Und Sa-  
lomo: Ich bin ein kleiner Knabe, weiß nicht weder meinen Eingang,  
noch Ausgang. 1. Reg. III. 7. Lasset uns Paulum noch dazu sehen, welcher  
sich einer unzeitigen Geburth vergleicht, und dabey spricht: Ich bin der  
geringste unter den Aposteln, als der ich nicht werth bin, daß ich ein  
Apostel heiße. 1. Cor. XV. 8, 9. Also der demüthige Jacob: Ich bin zu  
geringe. Ich lasse es gelten, wenn man eine Gleichnißrede auch daher neh-  
men will, da etwas zu kurz, oder zu leicht ist: Wie kurze Elle und leicht Gewich-  
te; als meynte Jacob dieses damit: Ich mag mich messen und abwägen, wie ich  
will, so ist doch nichts an mir, dessen ich mich rühmen könnte. Alles ist viel zu  
kurz, und wäget weniger, denn Nichts. Welche unter den Gelehrten auch in  
den Figuren der Hebräischen Buchstaben ein Geheimnis suchen, die meinen, daß  
Jacob damit das Innerste seines Gemüthes aufdecke, und sprechen wolle: Ich  
habe





habe mein ganges Herz durchsuchet, und, was in mir ist, erforschet; aber nichts anders gefunden, denn lauter Unwürdigkeit, und daß ich zu geringe bin.

Und aber, was ist denn, dessen er sich so ganz unwürdig erkennet? Aller Barmherzigkeit, und aller Treue, die du an deinem Knechte gethan hast, bin ich zu geringe. Das Wort Barmherzigkeit in der heiligen Sprache ist eben dasjenige, welches wir vorhin als Güte betrachtet haben. Diß muß ich nur sagen, daß Jacob von vielen spricht, von Barmherzigkeiten. Es hieß damit, wie anderweit gesagt wird: Wer kan die grossen Thaten des HERRN ausreden? und alle seine löbliche Werke preisen? Psal. CVI. 2. als der grosse Dinge thut, die nicht zu forschen sind; und Wunder, die nicht zu zehlen sind. Job. V. 9. Und Psal. XL. 6: HERR, mein GOTT, groß sind deine Wunder, und deine Gedanken, die du an uns beweisest. Dir ist nichts gleich. Ich will sie verkündigen, und davon sagen; wiewohl sie nicht zu zehlen sind. Aber wie köstlich sind vor mir, GOTT, deine Gedanken? Wie ist ihrer so eine grosse Summa? Sollte ich sie zehlen, so würde ihrer mehr seyn, denn des Sandes. Psal. CXXXIX. 17. 18. Mit einem Worte, es sind Barmherzigkeiten. Es läßt sich gar wohl hören, wenn man hier darunter verstehen will die Abwendung so vielerley Übels, welches dem guten Jacob vor Augen gelegen, ihm über dem Haupte geschwebet, und ihn hätte verderben können. Grosse Barmherzigkeit, daß er bereits in des Vaters Hause vor dem wilden Esau beschirmet worden. Grosse Barmherzigkeit, daß ihm auf der so weiten und ganz einsamen Reise kein Unfall begegnet. Grosse Barmherzigkeit, daß GOTT dem gewissenlosen Laban seine eigennütigen, und nachmahls feindsäligen Absichten nicht gelingen lassen. Grosse Barmherzigkeit, daß der HERR sein Schatten über seiner rechten Hand gewesen, daß ihn des Tags die Sonne nicht schädlich stechen können, noch der Mond des Nachts; da er doch des Tags für Hitze, und des Nachts für Frost fast verschmachten mußte. Grosse Barmherzigkeit, daß, da bey seinem beschwerlichen Dienste fast kein Schlaf in seine Augen kommen, er dennoch vor Kranckheiten bewahret worden. Summa, es waren über und mit ihm lauter Barmherzigkeiten.

Anbey wird gerühmet die Treue. In seiner Sprache heisset auch Wahrheit. Denn wie Wahrheit eines Dings immer eine ist, und einerley bleibt: Also ist Gottes Güte unveränderliche Wahrheit. Darum, was von Ihm gesagt wird, heisset überall Wahrheit. Die Wege des HERRN sind eitel Güte und Wahrheit. Psal. XXV. 10. Die Werke seiner Hände sind Wahrheit und Recht. Psal. CXI. 7. Seine Vornehmen, vom alten her, sind treu und wahrhaftig. Esa. XXV. 1. Sein Wort ist Nichts,

B

denn





denn Wahrheit. Psal. CXIX. 160. Also läßt Er seine Wahrheit nicht fehlen. Psal. LXXXIX. 34. Das heißt zusammen: Seine Barmherzigkeit hat kein Ende; sondern sie ist alle Morgen neu, und seine Treue ist groß. Thren. III. 22, 23. Kurz: Treu ist Gott. Deut. XXXII. 4.

Ich habe nichts darwieder, wenn man eine solche Erklärung giebet, daß Jacob unter der Treue begreiffe die Zuwendung des Guten, als unter der Barmherzigkeit die Abwendung des Bösen. Ein überschwänlicher Reichthum des Segens war es, da er die Verheißung empfing: Durch dich und deinen Samen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden. Gen. XXVIII. 14. Ein herrlicher Segen, der ihm an irdischen Gütern zugewachsen. Ein grosser Segen, daß er unter der überhäufften Arbeit dennoch an Kräften des Leibes keinen Abgang verspürte. Ein besonderer Segen, daß Gott ihm bey dem drangsältigen Zustande ein geduldiges und gelassenes Gemüthe gegeben, daß er weder über Labans Bosheit erbittert geseuffzet, noch ihm alles Unglück an den Hals gewünschet hat.

Nun, das erkennet der liebe Mann: Ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und aller Treue. Er spricht nicht umsonst aller Barmherzigkeit und aller Treue. Denn damit will er nichts ausgenommen haben. Als wollt er sagen: (daß ichs mit Lutheri Worten erläutere) Ich bin auch nicht Einer Wohlthat oder Treue werth, die du mir jemahls erzeiget hast, oder igt erzeigest, und noch hinfort erzeigen wirst ohn mein Verdienst. Denn es ist unmöglich, daß ich etwas solt verdienen können. Darum verlasse ich mich auf meine Würdigkeit nicht, sondern auf deine Verheißung und Barmherzigkeit. Das sind ja lauter Zeugnisse von seiner Demuth.

Doch die leget er auch an den Tag; da er spricht: Die du an deinem Knechte gethan hast. Ich weiß wohl, daß der Knechts-Titel auch ein Wort voll Ehre ist. So verstehe ichs, da die Königin aus reich Arabien zu Salomo spricht: Seelig sind deine Leute und deine Knechte, die allezeit vor dir stehen, und deine Weisheit hören. 1 Reg. X. 8. Und da Salomo selber spricht: Ein kluger Knecht gefällt dem Könige wohl. Prov. XIV. 35. zum wenigsten preiset sich an dem Sohne Gottes selbst, da der himmlische Vater von Ihm spricht: Siehe, das ist mein Knecht. Ich erhalte Ihn. Und mein Auserwählter, an welchem meine Seele Wohlgefallen hat. Esa. XLII. 1. Aber welcher gestalt es bey Menschen allermeist eine demüthige Ehrerbietung anzeigt: Anders nennet sich auch Jacob nicht.  
Eben





Eben als wie David thut: O Herr, ich bin dein Knecht; ich bin dein Knecht, deiner Magd Sohn! Psalm CXVI. 16.

Mit dem allen haben wir Beweises gnug, daß Jacob die wunderliche Güte Gottes an ihm demüthig erkennet.

Lasset uns nun vernehmen, welcher gestalt er sie auch

## II. bewundernd bekennet.

Erkennen und bekennen ist nicht einerley, sondern eines fließet aus dem andern. Jenes ist eine Würckung des Gemüths; dieses eine Bekräftigung des Mundes. David kanns uns lehren, indem er zu Gott spricht: Ich erkenne meine Missethat, und meine Sünde ist immer vor mir. Darum bekenne ich dir meine Sünde, und verhole meine Missethat nicht. Oder Hiob: Ich erkenne, daß du alles vermagst, und kein Gedanke ist dir verborgen. Darum bekenne ich, daß ich unweislich geredt. Hatte demnach Jacob den Geber aller Güte und Güther von Herzen erkannt; so thut er nun noch ein kurzes, aber gleichfalls herrliches Bekänntnis hinzu: Ich hatte nicht mehr, weder diesen Stab, da ich über diesen Jordan gieng: Und nun bin ich zwey Heere worden.

Gott weiß es besser, als wir selbst, was Er uns Gutes erzeiget hat, und braucht unsers Erzählens nicht. Gleichwohl erheischers, auch natürlicher Weise, unsere Schuldigkeit, daß wir Ihm die Ehre thun, es ungeheuchelt zu bekennen und zu rühmen; darinnen wir heilige Männer, sonderlich in den Psalmen, zu Vorgängern haben. Es sage es nun ein Engel, oder nicht, so beruhets doch auf der Wahrheit: Der Könige und Fürsten Rath und Heimlichkeit soll man verschweigen: Aber Gottes Werck soll man herrlich preisen und offenbaren. Tob. XII. 8.

Wir wollen denn unsern Jacob hievon hören, der zu Gott spricht: Ich hatte nicht mehr, weder diesen Stab, da ich über diesen Jordan gieng. Er war nun mit den Seinigen bis an diesen Fluß kommen, und hatte nur noch über denselbigen zu setzen, um vollends das Land Canaan zu betreten, wo sein Vater innen wohnte. Da erinnerte er sich seines ehemahligen Zustandes, als er vor seinem Bruder flohe, und herwärts auf dem Wege nach Syrien sich über solch Wasser begeben hatte. Da hatte er mehr nicht, als einen Stab. Ich wills nicht so verstehen, daß er von allen Reise-Mitteln gänzlich entblößt gewesen seyn sollte. Denn wie sollten seine reichen Eltern ihn ohne Geld, zur Zehrung auf dem Wege, haben  
B 2 gehen





gehen lassen können? Sondern Jacob meynet, daß er niemand zum Gefährten gehabt, noch mit Knechten begleitet, eine ansehnliche Ankunfft bey seinem Vetter gehalten hätte. Sein ganzer Staat bestand in einem Stabe. Ein Stab dienet ja zum Wohlstande, zum Ansehen und zur Autorität; ist auch ein Zeichen des Amptes. Gen. XXXVIII. 18. Num. XXI. 18. 2. Reg. IV. 29. Ich geschweige, daß auch Wunder damit gethan wurden. Exod. IV. 17. Reisende zu Fuße aber pflegten sich, wie noch heute zu Tage, zuvörderst mit einem Stabe zu versehen, sowohl auf dem Wege bequemer fortzukommen, als auch auf bedürffenden Fall sich damit zu schützen. Dessen hatte sich denn auch Jacob bedienet. Es war kein neuer, noch anderer, sondern eben derselbige, welchen er bey seiner Ubersahrt über den Jordan in Händen gehabt. Denn er spricht: Diesen Stab; daß er also mit Fingern, oder mit Augen auf denselben gezeiget hat. Er war izt im Gebeth begriffen; so kannts seyn, daß er den Stab vor sich auf die Erde gelegt; kann aber auch seyn, daß er ihn zwischen den gefalteten und zu Gott aufgehobenen Händen gehalten hat; wie einst Mose also bethete. Exod. XVII. 9. Siehe doch, diesen Stab hatte Jacob zwanzig Jahr verwahrlich aufbehalten; welches er gewißlich ohne Ursache nicht gethan haben wird. Die uralten Geschichte wissen zu erzehlen, daß der König in Sicilien, Agathocles, allemahl irdene Gefäße auf seiner Tafel gehabt; zur Erinnerung, daß sein Vater ein Töpfer gewesen. Primislaus, ein Bauer in Böhmen, als er auf den Fürsten-Stuhl erhoben wurde, nahm seine Bast-Schuhe mit sich, damit er seine geringe Herkunft niemahls vergessen möchte. Und in den Christlichen Zeiten weiß man, daß Willigis, der Erzt-Bischoff zu Maynz, überall ein Rad anmahlen, und es auch in das Maynzische Wappen setzen lassen, worinnen es noch heutiges Tages stehet, zum Andencken, daß er eines Rademachers Sohn wäre. Vielleicht hat Jacob seinen Stab, gleichsam als ein Heiligthum, aufgehoben, zu unvergesslicher Erinnerung des Göttlichen Schutzes und Geleites auf der ehemahligen Reise. Vielleicht hat er ihn auch bey sich gehabt, wenn er die Heerden gewendet, zu tröstlicher Versicherung, daß Gott alle Zeit und an allen Orten sein Stecken und Stab seyn werde. Beyläuffig möchte einen Wunder nehmen, daß dieser Stab nicht unter den Reliquien und Heiligthümern der Papisten gefunden wird; als sie wohl ehedessen den Stein, welchen Jacob zum Hauptkissen gehabt, zu zeigen wußten, welcher zuletzt nach Engelland kommen, und allda zu London in einer Cappelle zu Westminster noch zu sehen ist. Herrliche Sachen!

Lasset uns wieder zu Jacob treten. Da er diesen einzelnen Stab, der an sich selbst von schlechtem Werthe war, anseheth, bricht er aus: Und nun bin ich zwey Heere worden. Denn er hatte das Volk, das bey ihm war, und die Schafe, und die Kinder, und die Kameele in zwey Heere getheilet;  
und





und vorsichtig gesprochen: So Esau kommt auf das eine Heer, und schlägt es, so wird das übrige entrinnen. Daran gedencket er, und spricht: Und nun bin ich zwey Heere worden. Aber das sind Worte voll danckbarer Erinnerung. Ist's möglich, will er sprechen, daß ich, eine einzelne Person, ein mühsäliger Dienstknecht, an Haabe und Güthern so habe wachsen und zunehmen können? Als ich zuerst über den Jordan gieng, bestund meine Haabseligkeit aus einem Stabe. Nun aber, da ich wieder an den Jordan kommen bin, kann ich mich als einen Herrn von zweyen Heeren ansehen. O Herr, Herr, das ist von Dir geschehen, und ist ein Wunder vor meinen Augen!

Lasset uns nur ein wenig nachdenken. Alles wird unsere Verwunderung übersteigen. Rechne doch nach alter Kunst, wie ein einzelner Mann, der nichts Eigenes besaß; der in seines eigennütigen, neidischen, schinderischen Schwiegervaters Dienst-Arbeit gleichsam das Gnaden-Brodt essen mußte; der an die Versorgung seines Hauses nicht denken durfte; gleichwohl vier Frauen und eilf Kinder, sonder Zweifel auch etliches Gesinde, zu ernehren hatte: Dennoch ohne Schund und Bucher binnen sechs Jahren an Reichthum so empor kommen können, daß er die Menge seines Gesindes und Viehes in zween große Hauffen vertheilen konnte? Ich sagte: Binnen sechs Jahren. Denn zwanzig Jahr hatte er sich bey Laban aufgehalten; aber vierzehn Jahr ihm und die beyden Töchter dienen müssen. In welcher Zeit er Nichts für sich sammeln konnte. Nur die letzten sechs Jahr über diente er, gegen einen gewissen Vergleich, um Lämmer der Heerde; wobey Laban nichts desto weniger ihm seinen Lohn wohl zehn mahl veränderte. Was wollen wir hiezu sagen? Es ist über unsern Begriff, und setzet uns in unaussinnliche Verwunderung. Aber da nehme man alles zusammen in der wunderlichen Güte Gottes. Und lerne verstehen, was das heiße: Du, Herr, segnest die Gerechten. Du krönest sie mit Gnaden, wie mit einem Schilde. Psalm. V. 13. Das Geschlechte der Frommen wird gesegnet seyn. Reichthum und die Fülle wird in ihrem Hause seyn. Psal. CXII. 2. Das Haus des Gerechten wird gesegnet. Prov. III. 33. Der Segen des Herrn machet reich ohne Mühe. Prov. X. 22. Zwar Jacob hatte Mühe genug; tag und nacht war Arbeit und Wachsamkeit sein Element. Gleichwohl würde alles umsonst gewesen seyn, wo der Segen des Herrn nicht alle Werke der Hände gefördert hätte. Und da traff zu: Seinen Freunden giebt Er's schlafend. Psal. CXXVII. 2. Gewißlich hätte Sirach Jacobs Exempel unter diesen Spruch, XI. 11, 12, 13. setzen können: Mancher läßt's ihm sauer werden, eilet zum Reichthum, und hindert sich nur selber damit. Dagegen thut mancher gemach, der wohl Hülffe bedürffte, ist dazu schwach und arm.





arm. Den siehet Gott an mit Gnaden, und hilfft ihm aus dem Elend, und bringt ihn zu Ehren, daß sich sein viel verwundern. Alles in Einem nochmahls zu sagen: Es ist die wunderliche Güte Gottes.



**U**nser Jacob, Andächtige und Geliebte, beschämte alle Großsprecher vor Gott. Und das sind nicht nur Mächtige und Gewaltige dieser Welt, als wie Nebucadnezar, welcher sich erhob, und herausbrach: Das ist die grosse Babel, die ich erbauet habe zum Königlichen Hause, durch meine grosse Macht, zu Ehren meiner Herrlichkeit. Dan. IV. 27. Sondern auch wohl Seringe und Privat-Personen, wenn sie etwa reich, und die Herrlichkeit ihres Hauses groß worden ist, segnen sich in ihrem Herzen, verläugnen, und sagen: Wer ist der Herr? Meine Kräfte und meiner Hände Stärke haben mir diß Vermögen ausgerichtet. Wie Mose davor warnet. Deut. VIII. 17. Ich wollte, auch sie nähmen zu Gemüthe, was Paulus solchen Leuten, die in ihr Wesen verliebt und aufgeblasen waren, beweglich vorhält: Wer hat dich vorgezogen? Was hast du aber, das du nicht empfangen hast? So du es aber empfangen hast, was rühmest du dich denn, als der es nicht empfangen hätte? Gemüther, welche Jacob nacharthen, erkennen demüthiglich, daß alles von Gott sey:

Es ist ja, Herr, dein Geschenk und Gab,  
Mein Leib, Seel und alles, was ich hab  
In diesem armen Leben.

Und bekennen danckbarlich, daß sie aller Barmherzigkeit und aller Treue viel zu geringe sind.

O demnach erforsche sich ein jeglicher unter uns, ob nicht die wunderliche Güte Gottes in dem und jenem Stücke sich an ihm preise? Sollte nicht mancher nach Hamburg kommen seyn, der mehr nicht gehabt, weder einen Stab, oder nur eines Stabes werth, und doch fast Heermäßig gewachsen ist? Ein nun seeliger Theologus hat ein ganzes Buch geschrieben, unter dem Titul: Die wunderliche Güte Gottes. Ich habe solches vor dreysig Jahren, als wir eine Geistliche Bibliothek vor uns hatten, der Andacht meiner lieben Zuhörer gezeigt, mit Ermahnung, da hinein zu zeichnen, was Dieselbige einem jeglichen wiederfahren lassen. Inzwischen sage ich nochmahls: Es ist niemand im Hamburg, der sie zu rühmen nicht Ursache hätte. Und unsere gute Stadt selber, was ist sie in ihrem







ihrem ersten Ursprunge gewesen? und doch zu einer Stadt Gottes, und zu einer Krone des Deutschen Reichs, und über das alles zu einem herrlichen Zion worden ist? Wunderliche Güte Gottes! Ich kan mich nicht entbrechen, unserm lieben Luthero zuzuhören, welcher bey Betrachtung der wunderlichen Güte Gottes dis anmutige Gespräche mit Ihm darüber hält: Bist du nicht ein wunderlicher liebevoller Gott, der du uns so wunderbarlich und freundlich regierest? Du erhöhst uns, wenn du uns erniedrigest; du machest uns gerecht, wenn du uns zu Sündern machest; du führst uns gen Himmel, wenn du uns zur Hölle stößest; du giebest uns Sieg, wenn du uns unterliegen lässest. Du machest uns lebendig, wenn du uns tödten lässest; du tröstest uns, wenn du uns trauern lässest; du machest uns fröhlich, wenn du uns heulen lässest; du machest uns singen, wenn du uns weinen lässest. Du machest uns stark, wenn wir leiden; Du machest uns weise, wenn du uns zu Narren machest, Du machest uns reich, wenn du uns Armuth zuschickest; du machest uns zu Herren, wenn du uns dienen lässest. Und dergleichen unzählige Wunder mehr. etc. etc. Er ist noch der alte Gott, und bleibers, wie gestern, so heute, und in alle Ewigkeit. Wohl denen, die in solcher Erkenntnis und Bekänntnis verharren! Die werden immer mehr gesegnet seyn. Denn welch ein theuer-werthes Wort ist das? Der Herr hat Gefallen an denen, die Ihn fürchten, und die auf seine Güte warten.

Auserwählte und Gesegnete in dem Herrn, ich schäme mich vor dieser volkreichen Gemeinde, auch von meiner Unwürdigkeit etwas zu gedencken. Es ist ja genug, wenn ich in meinem Kämmerlein vor dem Herrn unserm Gott erkenne und bekenne, mein ganzer Lebens-Lauff schliesse sich hierinnen zusammen: Ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und aller Treue, die Du an deinem Knechte gethan hast! Gleichwohl will es der gegenwärtige Tag erheischen, etwas davon öffentlich zu berühren.

Nun aber, da sey ferne, dem großen und heiligen Jacob in Gleichheit mich an die Seite zu stellen. Ich beziehe mich auch nicht darauf, daß ich dem Herrn diene an einem Hause, welches insgemein, zum Unterschied der andern, das Haus Jacob heisset. Mehrern Grund hätte ich darinnen, daß ich mich mit dem Nahmen Jacob nennen könnte. Doch der ist allen Christen gemein. Esa. XLIV. 5. Nachdem aber der Sohn Gottes verstattet, viel Sprüche, die Er als der Messias, sonderlich in den Psalmen, redet, uns zu zu eignen; so werde ich hoffentlich nichts Ungeschicktes handeln, wenn ich, in Absicht  
auf





auf die wunderliche Güte Gottes, mich der Worte Jacobs bediene, demüthig erkenne, und danckbarlich bekenne: **HERR**, ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und aller Treue, die Du an deinem Knechte gethan hast!

Ich bin ein Christ; und, welches noch mehr, ein in dem Schooße der wahren Kirche wiedergebörner Christ, also ein Evangelischer Christ. Das ist mir mehr, denn alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit. Denn was könnte mir alles helfen am Tage des Gerichts? So aber weiß ich, an welchen ich gläube, und bin gewiß, daß Er kan mir meine Beylage bewahren bis an jenen Tag, da ich zu seinem himmlischen Reiche aufgenommen, und mit ewiger Herrlichkeit befeeligt werde. Das wäre allgenug, daß ich durch den wahren Glauben zu seinem Volck und zu den Schafen seiner Weide gehöre. Denn wie viel Millionen Menschen sind, welche dieser Gnade nicht theilhaftig werden?

Allein der **GOTT** aller Gnade und Vater der Barmherzigkeit hat mich auch zum Diener seines Wortes verordnet. Solcher Ruhm ist mir grösser, denn kein Fürstenthum. Die Welt lache und spotte darüber. Ich will gern ein Narr bey ihr heissen, da ich die Ehre vor **GOTT** habe, sein Knecht zu heissen, und unter denen zu seyn, welche Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse, Bottschaften an Christus Statt und Gehülffen Gottes sind. Wobey ich auch die Gnade und Freude genossen, daß ich meine drey Söhne zu seinem Dienste habe heiligen, sie auch alle drey, als Diener des heiligen Amptes, sehen können. Wer bin ich, **HERR HERR**? und was ist mein Haus, daß Du solche Barmherzigkeit an deinem Knechte gethan hast?

Zum Preis seiner wunderlichen, seiner unausforschlichen Güte, bekenne ich anbey, daß in meiner Jugend keine Alder gewesen, welche Lust zum Studiren, vielweniger zur Theologie, gehabt hätte. Gleichwohl hat Er mich, weiß nicht wie, zu einem andern Manne gemacht, daß mir es, die Heilige Schrift zu lernen, wie ein Paradies gewesen. Wobey ich nicht verschweige, daß ich in Gefahr gestanden, unter die Rotten der Schwärmer zu gerathen. Aber von solchem Gifft hat Er mich bald geheilet, daß ich hernach getrost habe sprechen können: Ich hasse ja, **HERR**, die dich hassen, und verdreussst mich auf sie, daß sie sich wieder dich setzen. Ich hasse sie in rechtem Ernst. Darum sind sie mir feind. Dabey habe ich ihre Liebe dermaßen brünstig erfahren, daß sie mich gern um Ampt und Ehre, ja um Leib und Leben (ich weiß, was ich rede) gebracht hätten, wo **GOTT** der **HERR** nicht meine Sonne und Schild gewesen wäre. **GOTT** vergebe es ihnen, und bekehre sie von dem, was gewißlich auch ihrenthalben Ps. XXXVI. 3, 4, 5. geschrieben stehet: Sie schmücken





schmücken sich unter einander selbst, daß sie ihre böse Sache fördern, und andere verunglimpfen. Alle ihre Lehre ist schädlich und erlogen. Sie lassen sich auch nicht weisen, daß sie Gutes thäten. Sondern sie trachten auf ihrem Lager nach Schaden, und stehen fest auf dem bösen Wege, und scheuen kein Arges.

Ob ich nun wohl nicht werth bin, an der Schwelle des Hauses meines Gottes zu liegen, und der Thüre zu hüten: Dennoch hat Er mich so gar in das Heiligthum selber geführt, und mir die Eangel und andere heilige Verrichtungen anvertrauet. Wer bin ich? eine unzeitige Geburth; ein Sohn eines armen Dorffschulmeisters. Dabey hat seine Hand mich von einer Stufe zur andern geleitet, und zuletzt in dieser auserwählten Stadt zur Ruhe gesetzt. Ja, Er, Er hat mich bey meiner rechten Hand gehalten, und nach seinem Rath geleitet. Niemahls habe ich unter Menschen einen Patron zu meiner Beförderung gehabt. Ihm allein gebühret alle Ehre.

Ist auch etwas Gutes in meinem Ampte geschehen, das weiß ich nicht. Wäre auch nicht gut, wenn ichs wissen sollte. Ist aber; so gedенke doch, welch eine Gnade das ist, daß der Allerhöchste GOTT, Vater, Sohn und Heiliger Geist, einen elenden, schwachen, unnützen Menschen zum Werkzeuge der Erbauung des Glaubens genommen, und ein Ampt anvertrauet hat, darinnen er sich selbst, und die ihn hören, selig machen kann?

Ich habe arme Eltern gehabt; und so ich mich derselben schämete, würde ich ein verflucht Kind seyn. Aber auch durch sie hat der rechte Vater seine wunderliche Güte mir erzeigt. Er hat sie mir zu meiner Versorgung, daß ich niemand um das Brodt habe dienen müssen, leben lassen: meinen lieben Vater bis in das zwey und siebenzigste, und meine liebe Mutter bis in das sechs und neunzigste Jahr. Sie haben mir von ihrem wenigen Vermögen treulich geholfen, und ihr Segen ist mein Schatz gewesen. Dazu ich auch billig und mit aller Dankbarkeit zehle den Segen meiner Lehrer in der mir noch am Herzen liegenden Pforte, die mich gar besonders geliebet haben bis in ihren Tod. Eine Gnade ist es, daß Er mich nicht unter die Reichen dieser Welt gesetzt hat. Denn hielte es der heilige, weiße Agur für gefährlich, im Ueberflusse zu leben; was hat denn nicht ein schwacher Mensch zu fürchten? Ich habe mir begnügen lassen an dem Segen, wobey mir nie was gemangelt hat, welchen er Aaron verhieß: Du sollst in ihrem Lande nichts besitzen, auch kein Theil unter ihnen haben. Denn Ich bin dein Theil und dein Erbguth unter den Kindern Israel. Und dennoch hat Er mich reich gemacht, da Er mir eine Gefellin seines Bundes gegeben, die mir vorseßlich in ihrem Leben nie zuwieder gewesen, und mich nie betrübet hat, ohne nur durch ih-

E

ren





ren Tod. Durch dieselbige bin ich auch reich worden an dreyzehnen gesunden Kindern, und durch diese an funfzig Kindes-Kindern; also, daß ich zur Zeit drey und sechzig Seelen zählen kan, wodurch die Kirche Gottes in Himmel und auf Erden vermehret worden ist. Reich hat mich mein Gott gemacht an ungemeiner Liebe meiner Zuhörer in allen den vier Gemeinen, wo ich seiner Hut gewartet habe; ob ich gleich Esaias-Posaune unter ihnen starck genug hören lassen. Ich mag auch wohl, in ziemender Bescheidenheit, mit Paulo zu ihnen sprechen: Wie mir das Evangelium vertrauet ist: also habe ich geredet; nicht, als wollte ich den Menschen gefallen, sondern Gotte, der mein Herz prüfet. Denn ich bin nie mit Schmeichel-Worten umgegangen, wie ihr wißet, noch dem Geize gestellet; Gott ist deß Zeuge. Habe auch nicht Ehre gesucht von den Leuten, weder von euch, noch von andern. Bey dem allen hat mirs an Creutz nie gemangelt: Aber auch das achte ich für einen Reichthum seiner Güte; Er müßte denn umsonst gesagt haben: Welche Ich lieb habe, die strafe und züchtige Ich.

Endlich, da ich in das sieben und siebenzigste Jahr meines Alters getreten, sind funfzig unter denselbigen, in welchen ich die Gnade genossen, ein Diener seines Worts zu heißen. Sintemahl den 18 Junii, 1697. bin ich zu dem heiligen Ampte eingeseget worden, worauf ich nach wenig Tagen, nämlich am V. Sonntage nach Trinitatis, die erste Ampts-Predigt gehalten habe. Funfzig Jahr im Predigampte zu seyn, ist eben nichts Ungewöhnliches; jedoch wahrhaftig auch was Seltenes. Unter denen, welche mit mir auf Universitäten gelebet, mit mir, und auch erst nach mir, das Predigamt bekleidet haben, wußte ich mich kaum auf einen einzigen zu besinnen, der nicht bereits schlafen gegangen wäre. Und mich hat die Güte Gottes bis jetzt bey Leben erhalten! Zu dem muß ich rühmen, daß seine Krafft in meiner Schwachheit auch noch mächtig ist, daß, wenn das Alter an ihm selbst nicht zuweilen eine Verhinderung verursachte, ich mein Amt noch eben so munter und freudig führen könnte, als es bey dem Antritt vor funfzig Jahren geschehen ist. Ich würde solche Umstände nicht berühren, wenn Er, der Allerhöchste, nicht selbst unter seinem Volcke das funfzigste Jahr zu einem besonderen Freuden-Jahre geheiliget hätte. Lev. XXV. 10. Derowegen wird es mir nicht ungleich gedeutet werden, wenn ich mich auch dißfalls in dem Herrn freue, und meine Seele fröhlich ist in meinem Gott.

Und aber, weß das Herz voll ist, deß kan doch der Mund so nicht, wie ich wohl wünschte, übergehen. Ich weiß mehr nicht, als in der tiefsten Demuth zu sprechen: Ach Herr, Herr! ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte gethan hast!

Alle:





Allermassen nun meinem Gott für seine wunderliche Güte ich in der Stille Danck geopfert, und dem Höchsten meine Gelübde bezahlt; auch bereits am Sonntage vor acht Tagen öffentlich dem Herrn von ganzem Herzen gedanket habe im Rath der Frommen und in der Gemeinde: Also hätte es dabey wohl sein Verwenden haben können. Allein ich bin genöthiget worden, es heute vor den Ohren dieser ansehnlichen Versammlung nochmals zu thun, weil man gewillet gewesen, meinen unschuldigen Jubeltag noch mehr zu ehren. Ich bezeuge bey meinem Gewissen, daß es ohne meinen Willen, und am wenigsten durch meine Veranstaltung geschehen. Sonst müßte mir es billig zu einer eiteln Ehrsucht gerechnet werden. Alles ist aus Liebe wohlgeneigter Gemüther erfolgt. Aber verlohnet sich wohl der Mühe, mit einem alten Manne so viel Aufsehens und Aufhebens zu machen? Ich bins nicht werth! Ich bin zu geringe!

Ein Hoch-Edler, Hochweiser Rath dieser Republik hat unter seinem friedlichen Regiment mich alles Schutzes und vieler Wohlthaten genießen lassen. Ich habe aus der Erfahrung gelernt, was für ein Unterschied sey, an einem Orte zu leben, wo man absolut, auch wohl über Gottes Wort selbst, herrschen will; und gegentheils an einem solchen, wo man die Regenten Väter nennen kan. Es ist mir unvergesslich, daß Sie mich zur Würde des Seniorats bey Einem R. Ministerio erwählt; aber eine noch grössere Güte war es, daß Sie auf mein bittliches Ansuchen mich mit solcher Last wieder verschonet haben, damit ich den Rest meiner Tage in Ruhe zubringen könnte. Dero mir unschätzbare Gewogenheit äussert sich nebst wirklicher Milde thatigkeit auch heute darinnen, daß aus ihrem Hochansehnlichem Mittel die Hoch-Edlen, Hochweisen Herren Kirchspiels-Herren mit ihrer vortrefflichen Gegenwart meinen Ampts-Ehrentag haben solennificiren wollen. Was soll ich sagen? Ich bin zu geringe! Wünsche aber, daß an Ihrem Regiment sich fort für fort preise, was von dem Fürsten Simon gerühmet wird: Jederman bauete sein Feld in gutem Friede, und das Land war fruchtbar, und die Bäume trugen wohl. Die Aeltesten sassen im Regiment unverhindert, und hielten gute Ordnung, und die Bürger besserten sich sehr an ihrer Nahrung, daß eitel Freude in Israel war. Kurz: Ich segne Sie mit dem kräftigsten Segens-Formular, als welches der Heilige Geist selbst für eine löbliche Oberkeit abgefasst hat: Der Herr erhöre dich in der Noth; der Nahme des Gottes Jacob schütze dich. Er sende dir Hülffe vom Heiligthum, und stärke dich aus Zion. Er gedенcke alle deines Speisopfers, und dein Brandopfer müsse fett seyn. Sela. Er gebe dir, was dein Herz begehret, und erfülle alle deine Anschläge. Amen!





Womit soll gegen Ein Hochwürdiges Ministerium ich, der geringste unter ihnen, mich herauslassen? An ihrer Liebe und Gewogenheit überhaupt habe zu zweifeln nie Ursache gehabt. Nichts desto weniger haben Sie selbige bey ihiger Gelegenheit auf eine ganz ausnehmende Weise an den Tag legen wollen. Des kostbarn Geschenckes nicht zu gedencken, so ist mir das die kostbarste Ehre, daß der gesammte ansehnliche Orden in corpore diesen Tag mit Dero Gegenwart würdigen wollen. Ich sage nicht zu viel, wenn ich spreche: Es ist mir nicht anders, als ob ich lauter Engel des HErrn Zebaoth vor mir sähe. So heißen sie ja, Mal. II. 7. Apoc. I. 20. Ich würde es gewißlich depreciret haben, wenn es nicht ein offenbares Merckmahl wäre, dessen, was der Heilige Geist preiset: Siehe, wie fein und lieblich ist's, daß Brüder einträchtig bey einander wohnen! etc. Und wenn es Ihnen selbst bey Auswärtigen nicht zum Ruhm gedeyen würde, daß ein armer Bruder unter ihnen nicht so gar in Verachtung stehe. Aber was soll ich hiezu sprechen? Ich bin zu geringe! Es schmücke Sie der Segen Levi, zu welchem Mose sprach: HErr, segne sein Vermögen, und laß dir gefallen die Werke seiner Hände. Zuschlage den Rücken derer, die sich wieder ihn auflehnen, und derer, die ihn hassen, daß sie nicht aufkommen. Der Fürst des Lebens, dem sie dienen, lasse sie sammtlich nicht nur in die mir geschencften Zahre treten, sondern auch noch weiter hinaus schreiten; und endlich spreche Er, unser Erzbischoff, zu einem jeglichen: Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenigem getreu gewesen, Ich will dich über Viel segnen. Gehe ein zu deines HErrn Freude, die unverwelckliche Krone der Ehren zu empfangen. Amen!

Einem Wohlloblichen Kirchen-Collegio bey diesem Hause des Gottes Jacob kan ich die mildthätige Gütigkeit, die sonderbare Achtung, das geneigte Wohlwollen, so Sie gegen mich hegen, nimmermehr verdancken. Könnte ich sonst von Ihnen nichts rühmen, als daß sie mir und der Hälfte meines Herzens eine Ruhkammer eingeräumt, welche, wenn sie einmahl zugeschlossen ist, von keinem Menschen geöffnet werden soll; so wäre mir das schon was Unschätzbares. Allein mit welchen Worten soll ich das ausdrücken, daß Sie, zu einer seltenen Freude für einen alten Vater, nicht nur einen lieben Sohn zum Collegen mir an die Seite gesetzt; sondern auch, als derselbe eine Himmlische Berufung erhielt, hierauf an dessen Stelle den jüngsten, ohne mein Lauffen und Rennen, erwehlet haben? Wo ist solches anderweit geschehen? Und siehe, heute sind Sie einmüthig erschienen, auch den gegenwärtigen Tag für mich Ehrenreich zu machen. Ich muß abermahl sagen: Ich bin zu geringe! Es werde an Ihnen zur Vergeltung erfüllet, was Sirach spricht: Ihr Lob müsse nicht untergehen. Ihr Nahme lebe ewiglich.





lich. Die Nachkommen reden von ihrer Weisheit, und die Gemeine verkündige ihr Lob! Ja, an Ihnen müsse in gewünschte Erfüllung gehen dieser Göttliche Segen von Davids Lippen: Der HERR segne euch je mehr und mehr, euch und eure Kinder. Ihr seyd die Gesegneten des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat. Amen!

Und nun, auserwählte und geliebte Gemeine, was soll ich vor Dir noch reden? Nach der Liebe versichere mich von allen, daß sie vor dem Angesichte des HERRN mit herzlichsten Wünschen für mich erschienen sind. Diese, welches ich zu mehr mahlen rühmen müssen, und niemahlen verschweigen werde, diese sind es, und Dero unablässiges Gebeth, welches der Allerböchste gnädig angesehen, daß ich mein Ampt nicht mit Seuffzen, sondern mit Freuden, thun kan; daß ich so manchen niedrigen Vorfall mit getrostem Muth überwinden; daß mein Alter fast wie meine Jugend ist. Welche eine Freude mir das ist, weiß Gott, wenn sie mir auf der Strasse begegnen, und mich auch damit tausendfachen Segens-Wünschen beschütten. Alle, alle sind meine Gönner und Wohlthäter, wo nicht jeglicher mit der Hand, dennoch gewiß mit dem Gemüthe. Noch muß ich bekennen: Ich bin zu geringe! Doch auch über sie breite sich aus die Fülle des Mosaischen Segens: Gesegnet müßest du seyn in der Stadt, gesegnet auf dem Acker, (Gesegnet auf dem Wasser, gesegnet auf den Schiffen:) Gesegnet sey die Frucht deines Leibes, die Frucht deines Landes, und die Früchte deines Viehes, und die Früchte deiner Ochsen, und die Früchte deiner Schafe. Gesegnet sey dein Korb und dein Ubriges. Gesegnet müßest du seyn, wenn du eingehest, gesegnet, wenn du ausgehest! Amen! Da und hier ist ein Haus dieser und jener Sunamitin; Hier und da ein Haus jenes und dieses Onestiphori, das mich oft erquicket hat. Der HERR gebe ihnen, daß sie finden Barmherzigkeit bey dem HERRN an jenem Tage! Amen! Und man vergönne mir, daß ich nach dem Affect meines Herzens auch noch diese Worte des Apostels hinzu thue: Wer ist unsre Hoffnung? oder Freude? oder Crone des Ruhms? Seyd nicht auch ihrs vor unserm HERRN Jesu Christo, zu seiner Zukunft? Ihr seyd ja unsere Ehre und Freude.

Endlich, da auch viel Gönner und Freunde, Segen- und Auswärtige, ihre Neigung gegen mich, durch mancherley Glücks-Wünsche mündlich, schriftlich, gedruckt und thätig an den Tag gelegt, so bezeuge ich auch gegen sie: Ich bin zu geringe! Dancke ihnen aber auf das verbindlichste, und bitte: Gott der HERR sey Sonne und Schild! Der HERR gebe Gnade und Ehre. Er lasse ihnen kein Gutes mangeln. Amen!





Noch ein Wort, meine Allerliebsten: Ich habe nunmehr fast volle zwey und dreyßig Jahr der Gut des Herrn allhie gewartet, und sein lauterer Evangelium in aller Einfältigkeit verkündigt; welches ich ohne den geringsten Ruhm melde. Wehe mir, so ich mich deß rühmen wollte! Denn es ist meine Schuldigkeit gewesen. Ich werde auch förterhin nicht ablassen, solch Ampt unter dem Gnaden-Beystande Gottes mit aller Treue zu verwalten. So ich aber dann und wann eine Predigt aussetzen müßte, wolle man mir eine benöthigte Ruhe nicht mißgönnen, und mich für einen Leviten achten, welche Gott der Herr damit begnadigte, daß wenn einer fünfzig Jahr alt worden, er hernach keine Dienstarbeit mehr thun durffte. Num. VIII. 25. Sollte denn nicht auch das sieben und siebenzigste Jahr einer Erleichterung von gütigen Zuhörern werth geachtet werden? Ich zweifelse daran nicht.

Vielleicht aber muß ich meine Hütte bald ablegen. Nun, was ich, aus dringendem Eysen für die Ehre und Lehre meines Jesu, auch bey meiner vorigen noch lieben Gemeine zurücke gelassen, will ich gleichfalls bey dir, allerwerthe, thun. Du kanst nach mir einen Pastor bekommen, der gelehrter und geschickter ist, als ich; schwerlich aber einen, der dich herzlicher liebet, und inbrünstiger für dich bethet. Ich bitte Gott, und hoffe es auch, daß Er, wie die ganze werthe Stadt, so auch diß auserwählte Kirchspiel, vor Irrsal bewahre. Sollte aber, welches Er in Gnaden verhüte! sollte einer nach mir an dieser heiligen Stätte stehen, welcher die Gewissen verwirrte, die Seelen durch falsche Lehre verführete, die Evangelische Wahrheit nicht rein predigte, mithin den Glauben verkehrte, und die Evangelisch-Lutherische, allein seligmachende Religion verwahrlosete; Der sey verflucht! und alles Volk soll sagen:

**Amen!**



**Kirchen**